Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 21

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 21 — 1917

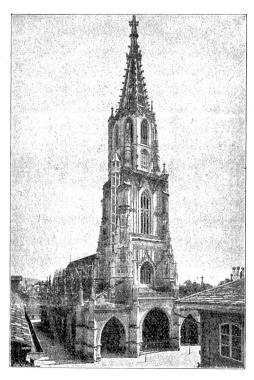
Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 26. Mai

Erfüllter Glaube.

Eine grühlingsbotschaft des Berner Münsters.

Wie war doch so lange Der himmel verdüstert, Die Sonne verborgen Und öde die Welt. Du aber standest fest Im Wintergedüster, In allen Stürmen. Du alter Dom, So Tag für Tag Und Stunde für Stunde. Du steinerner 6laube. Kraftvoll erhobst du Dich aus der Leere Entlaubter, nackter, Sröstelnder Bäume Und über die Kleinheit Menschlicher Stätten.



Und nun umflüstert Der Frühling dich, Dom! Ist es ein Traum? Und Zweige pochen An deinen Busen, Knospende, grüne: Und wie sie pochen, Da löst sich die Stille Und Glocken verkünden Mit jubelnder Stimme, Daß nun der hoffende Glaube erfüllt. Laut klinget die Botichaft bin über die Gassen. Weit über die Brücken Ins sonnige Land. haft du sie, Wandrer, Vernommen?

Walter Dietiker.

Eidgenoffenschaft

Am 18. Mai lekthin ist das Ab= tommen mit Deutschland sowohl seitens Deutschlands als seitens des Bundes-rates ratifiziert worden. Das Abkom-men hat Gültigkeit bis zum 31. Juli 1917.

Die Abteilung Fürsorge für arme ehrmännerfamilien des Berbandes Wehrmännerfamilien des Verbandes Soldatenwohl hat von der Einfuhrgenossenschaft der Schweizer. Metallsindustrie in Zürich die Schenkung von

5000 Franken erhalten. — 45 Schweizerburger in St. Quentin, dem heftig umstrittenen Städtchen an weit heilig unistriteten Statischen an der deutschen Westfront, sind von den Militärbehörden evakuiert und zuerst nach Maubeuge, dann nach Rastatt versbracht worden. Dem schweizerischen Gesanden in Verlin, der sich dieser Landsseute ausgenommen hatte gelong gesort leute angenommen hatte, gelang es erst dieser Tage ihre Freiheit wieder zu er= langen. Ihren Klagen über ungenügende Ernährung ift indeffen icon längere Beit durch Zusendung von Lebensmitteln aus der Schweiz gesteuert worden.

Die Eidgenossenschaft hat in Spanien 300 Pferde angekauft, die Frankreich zuerst nicht durchlassen wollte, letzte Woche aber dann frei gab.

Gedenket der notleidenden Schweizer in den friegführenden Staaten! Spen-den für diese Hilfsaktion können bei allen Poststellen auf Po III/1513 einbezahlt werden. Postschedfonto

In einer Eingabe an den Bundesrat hat die "Neue helvetische Gesellschaft" das Gesuch gestellt, die Behandlung von Naturalisationsgesuchen von Ausländern, die nicht in der Schweiz geboren wurden, und von solchen, die erst nach dem 1. August 1914 in der Schweiz Wohnsit genommen haben, möchten bis gur Neuregelung der Einbürgerungsfrage gurud= gestellt, bezw. denen möchte die bundes-rätliche Einbürgerungsbewilligung nicht erteilt werden. Der Bundesrat hat am 18. Mai diese Petition abgesehnt, da eine aus diesem Anlasse vom Politischen Departement aufgenommene Statistik der vom 1. August 1916 bis 30. April 1917 erteilten (total 3352) Einbürgerungsbewilligungen keinen Grund ergeben hat, die normale Vermehrung unserer Staatsbürger auf dem Wege der gesehlich vorgesehenen Naturalisation zu sisten oder einzuschränken. — Die französische Grenze dei Genf ist gesperrt. Der Gouverneur des 14. französischen Territorialgebietes, General Wegnier perhietet allen Französisch und

Meunier, verbietet allen Franzosen und Fremden vom 21. Mai von Mitternacht

Post= und Telegraphenverkehr ist eben= falls gesperrt. Die Wiedereröffnung der

Grenze ist heute wieder erfolgt. — Unweit von Marseille ist in den letzen Tagen ein amerikanischer Dampfer torpediert worden, der große Quantistäten Leder für schweizerische Schuhsfabriken an Bord hielt, das wir so dringend benötigten.

Obwohl der Bundesrat nach wie vor der Meinung ist, daß das Tabakmonopol mit Rücksicht auf das finanzielle Ergeb= nis der Tabaksteuer vorzuziehen wäre. hat er das Finanzdepartement ermäch= tigt, in der demnächst zusammentretenden nationalrätlichen Rommission selbst einem Rompromißantrag zuzustimmen, der an Stelle des Tabakmonopols eine Tabaks steuer einführen will.

Die schweizerisch=italienischen Güter= Die samberserigentuneningen Gutctarife via Gotthard und Simplon vom 1. Dezember 1909 und 1. März 1917 wurden auf 16. August 1917 teilweise gekündigt. Auf diesen Zeitpunkt treten auf den italienischen Bahnen verschiedene Erkähungen in Ereft

auf den italienischen Bannen versusievene Erhöhungen in Kraft. — Im Monat April verließen nur 37 Personen die Schweiz, um in Amerika ihr Glück zu versuchen, d. h. 107 weniger als im April 1916. — In der Nacht des 19. Mai hat sich in Chaux-de-Fonds ein Krawall abgeswielt der viel Aehnlickkeit mit dem-

an die Durchreise nach der Schweiz. Der spielt, der viel Aehnlichkeit mit dem=

des frawalls zu Anfang der letzten neuns ziger Jahre hat. Nationalrat Graber sollte eine ihm vom Militärgericht wegen einem verleumderischen Artikel in der "Sentinelle" diktierte Gefängnisstrafe absihen, als ihm am Samstagabend von seinen Gesinnungsgenossen ein Ständchen gebracht wurde. Aus diesem Ständchen wurde aber ein Volksauflauf, und ehe man sid's versah, ward von den Manisfestanten das Gefängnis erstürmt, mit einem Balken das Gitter eingeschlagen und Graber befreit. Graber wurde auf den Schultern getragen und im Triumph nach dem Cercle ouvrier verbracht. Am Sonntagmorgen wurde die Stadt auf Ansuchen des neuenburgischen Staatsrates hin militärisch besetzt, aber die Anwesenheit der Truppen regte die Leute sichtlich auf. Es kommt zu Zuzwischen Militär sammenstößen und Bürger, Steine fliegen, das Militär wird ausgepfiffen und der Zutritt zum Temple, wo eine sozialistische Versamm= lung angesagt war, wird erstürmt, die Truppen müssen sich zurückziehen. In den folgenden Tagen werden die Truppen durch Waadtländer und Walliser durch Waadtländer und Balliser Bataillone, durch Mitrailleure und Kavallerie verstärft und heute ist die Stadt mit über 8000 Mann Militär

Die schweizerischen Seifenfabriken kun-bigen eine sogenannte "Ariegsseise" an, bie ihnen ermöglicht, die verfügbaren die ihnen ermöglicht, die verfügbaren Dele und Fette zu streden und durch Ersakmittel zu ergänzen, da die Beschaf-fung der Rohmaterialien von Monat zu Monat schwieriger werde.

Bisher sind vom eidgenössischen Finanzdepartement nicht weniger als 13,000 Bußen wegen Uebertretung der Ausfuhrbestimmungen ausgefällt wor-den, darunter waren solche bis auf den, darunter waren solche dis auf 20,000 Fr., und es heißt, daß sie, je höher sie waren, je prompter bezahlt worden seien. Diese Leute sind es, bes merft dazu die Buchsizeitung, welche aus purer Gewinnsucht unsern Lande fortschaft was Reklamationen der friege gesetzt die Reklamationen der krieg-führenden Staaten eintragen.

Aus dem Bernerland

+ Gottfried Fanthauser, gew. Sandelsmann in Thun.

Mittwoch, den 9. Mai, starb in Thun Herr Gottfried Fankhauser-Burger, ein lieber, freundlicher Mensch, an einem innern Leiden, das er sich vor ungefähr einer Iahresfrist zugezogen hatte. Allgemein beliebt und geachtet, verlebte er dreiundeinhalb Jahrzehnte an der obern Hauptgasse in Thun und die friedlame, seutselige Versänlickseit die friedsame, leutselige Persönlichkeit des Verstorbenen wird den Bürgern dieser Stadt noch lange in bestem Ansgedenken bleiben. Mis Kind einer sehr geventen dielven. Als And einer sehr angesehenen Familie wuchs der leider zu früh Verschiedene in ländlichen Vers hältnissen auf dem Mühlehof zu Trub auf. Ein guter und fleißiger Schüler, besuchte er die Sekundarschule in Langs

sogenannten Räfigturm= und erhielt seine Anstellung auf dem Fant= Generalstabsbureau in Bern. Fant-hauser erreichte in seiner militärischen Laufbahn den Grad eines Stretar-Leutnants. Im Jahre 1882 siedelte er



† Gottfried Fanthaufer.

dann nach Thun über, wo er sich ver= heiratete und 1884 das Tuchwaren-geschäft der Geschwister Burger auf seine Rechnung übernahm, das er auf eine blühende Stufe hob, dank seines Fleißes und angenehmen Umganges. den ersten Iahren bekleidete der militärsfreundliche Kaufmann neben seiner Geschäftstätigkeit noch das Amt des Sektionschefs von Thun. Im politischen Leben trat Fankhauser nicht stark hers vor; doch war er während 12 Jahren Mitglied der Spendkommission und Spendkommission nahm regen Anteil an allen öffentlichen Angelegenheiten, was ihn fleißig an die Urne und in die Gemeindeversammlung führte. Bor allem war er ein treubesorgter Gatte und Familienvater und vielen ein guter, aufrichtiger Freund. Fankhauser liebte die Natur. Diesem Umstande und seinem unternehmenden Triebe verdanken sein Chalet auf der Rrinden und die "Seehalde" auf Bühl in Silterfingen ihre Erstellung. Um die Besitzung in Ringoldswil, die seiner Familie zur Erholung diente, legte Fankhauser einen Garten mit seltenen, teils alpinen Pflanzen an, die er sorg= lich pflegte. Sein ausgesprochener Sinn für die Natur und ihre Schönheiten fam auch in der Amateurphotographie deutlich zum Ausdruck, die ihm in seinen letten Lebensjahren große Befriedigung verschaffte. Der Stadt Thun war der Berstorbene sehr anhänglich und zugetan, was er auch damit befundete, daß er sich in ihren Bürgerverband aufnehmen ließ. Mit Gottfried Fankhauser ist ein ganzer Thuner von uns geschieden. Er

Bergangenen Montagnachmittag, 21. Mai, wurde die ordentliche Frühjahrs= session der bernischen Großen Rates er= auf. Ein guter und fleißiger Schüler, öffnet und die Wahlen der neuen Groß- Aegerten am letzen Mittwoch, 16. Mai, besuchte er die Sekundarschule in Lang- räte Wälchli (Bern), Dübn (Bern), der Freischaren- und Sonderbunds- nau und nach seinen Lehrzeitighren wid- Traffelet (Bern) und Triponet (Breu- veteran Iohann Kocher, genannt der Millitärdienst. Er wurde Stadts- und Willitärdienst. Er wurde Stadtsseines neuen Steuergesetzes wird seiner Originalität bekannter Mann.

von der Traktandenliste gestrichen. Der nun vorliegende Berständigungsentwurf wird den politischen Parteien im Ranton überlassen, die dafür sorgen sollen, daß eine zweite Initiative auf Grund des neuen Entwurfes zustande kommt, damit die sozialdemokratische und die Verstän= digungsinitiative gleichzeitig im Rat behandelt werden können. — Das Volksbegehren für Erlaß eines Gesethes über Sagd- und Vogelschutz wird einer vorsberatenden Kommission überwiesen.

In der Bezirksarmenanstalt Frienis-berg wurden 1916 518 Bersonen verberg wurden 1916 518 Perjonen verpflegt. In der Betriebsrechnung stehen ben Einnahmen von Fr. 189,784.60 die Ausgaben mit Fr. 180,100.10 gegenüber. Die Kosten für jeden Pflegling betragen Fr. 390.67 = 106,74 Rappen pro Tag; daran zahlen Staat und Gemeinde 62,38 Rappen pro Tag; den Rest hat die Anstalt durch ihre Arbeit aufzuhringen Die stalt durch ihre Arbeit aufzubringen. Die Anstalt hat lettes Jahr eine Anleihe von 50,000 Fr. aufnehmen mussen, um eine Anzahl Neubauten und Umbauten vor-

nehmen zu können. — Der frühere Polizeiinspektor Interlaken, Hunziker, der sich wegen Un= regelmäßigkeiten im Amte kurz nach Kriegsausbruch nach Deutschland flüch-tete und dort eine schöne Stelle bekleidete, ist letzter Tage verhaftet und auf das Auslieferungsbegehren der Schweiz hin ins Gefängnis Interlaken eingeliefert worden.

Das Händler= und Schiebertum ist jett schon im Lande herum eifrig an der Arbeit, die kommende Obsternte gu Spekulationszwecken aufzukaufen. Regie= rungsrat und Bundesrat werden wohl nicht warten wollen, bis von der ganzen, allem Anscheine nach reichen Herbsternte nichts mehr im Lande ist, bevor sie Schubbestimmungen erlassen. Als Schukbestimmungen erlassen. Als Gegenmittel wird die Aufhebung aller Rauf=Spekulationsverträge kaum zu um=

gehen sein. — . Der Regierungsrat hat die sogenannte "Blochbuche" in der Dorfwaldung zu Oberhofen als zu schükendes Naturdenkmal erklärt.

Wie groß die Not der Zeit ift, zeigte der Vortrag von Großrat Scherz am firchlichen Bezirksfest in Bechigen; er wies nach. daß gegenwärtig jeder 23. wies nach, daß gegenwärtig jeder 23. Bürger unseres Kantons, in den Städten logar jeder 19. Bürger, aus öffentlichen Mitteln unterstütt werden muß.

Beim Brande der eidgenössischen Baradenstallung in Thun gingen über 60 Eisenbahnwagen Stroh und zirka 400 neue Wagenräder in Flammen auf. Als Brandstifter wurde ein unlängst aus der Strafanstalt entlassener Mann verhaftet.

Mit der Gemeinde Frutigen sind gur= zeit Unterhandlungen im Gang zur Erswerbung von 100,000 Quadratmetern Land für den Bau eines Eisen= und Stahlwerkes. —

Die Gemeinde Rüeggisberg bezahlt

nunmehr für jede abgeschossen Krähe ein Schufgeld von 50 Rp. — Im Alter von 97 Jahren starb in Aegerten am letzten Mittwoch, 16. Mai,

Antrag Jobin, es sei im neuen Ge-meindegesetz eine Bestimmung aufzuneh= men, wonach die Einwohnergemeinden durch ihre Organe firchliche Prozessionen und kirchliche Zeremonien außerhalb der Rirchen, bezw. auf öffentlichem Boden,

gestatten können, zugestimmt. — Infolge eines starken Gewitters mit wolfenbruchartigem Regen schwollen lette Woche die Nebenbäche der Ilfis derart an, daß in Lungia... wehr aufgeboten werden mußte. Durch murde die Straße derart an, daß in Langnau die Feuer= ftellenweise weggespült, so daß der Verstehr unterbrochen wurde. Der Wildbach trug gefällte Tannen fort, riß einen Steg weg und verheerte am User ges legene Gemuseanlagen. Ein Erdichlipf zerstörte ein beträchtliches Stud Wald= boden und an steil gelegenen Aeckern schwemmte der wolkenbruchartige Regen die Erde samt der Saat in die Tiefe.

Bum Rapitel "Rartoffelnot" meldet der Seeländer Anzeiger eine eigenartige Beleuchtung: Dieser Tage wurden auf einer seeländischen Station über 50,000 Rilo Rartoffeln von einem und dem= selben Händler verladen, und doch war noch vor turzer Zeit in dortiger Gegend fein Kilogramm zu kaufen. Allerdings wurden für die abgeführten Kartoffeln als Saatkartoffeln 32 Fr. per 100 Rilo bezahlt, was schon angenehmer ist als die vom Bunde als Höchstpreis fest= gesetzten 22 Fr. Die kankonalen Polizeis direktoren, sagt dazu die Thurgauer Zeitung, sollten einmal daran denken, daß sie Regierungsräte sind und nicht Vertrauensmänner einer wirtschaftlichen Gruppe.

Ein Zürcher Blatt in Meilen schrieb vor einigen Tagen, die Schweiz hätte den Bruntruter Zipfel an Frankreich ab-treten sollen, da man ja in jener Gegend den Krieg gerne mitmachen würde und immer über alles zu reklamieren habe. Man solle doch im Jura einmal eine Abstimmung vornehmen laffen und die Bewohner anfragen, wollt ihr Franzosen oder Schweizer sein? Wenn sie nicht Schweizer sein wollen, sei es kein Un= glud, wenn unsere Westfront auch etwas verfürzt werde. Gegen diese sonderbare aiftiae deutschschweizerische Presseblüte haben im Namen des jurassischen Volkes die Nationalräte und Großräte Des Jura, sowie weitere hervorragende Per= sönlichkeiten an den Bundesrat eine Brotesteingabe gerichtet, in der es u. a. heißt: "Ohne uns weiter über die Dis-freditierung unserer landwirtschaftlichen Gemeinden aufzuhalten, muffen wir aber bestimmten Brotest erheben gegen die unwürdigen Anklagen, die öffentlich gegen das jurassische Bolk und im be-sondern gegen die Bewölkerung des Elsgaues erhoben worden sind. Zu sagen, es sei besser, den Bruntruterzipfel dem Ausland zu überlassen als die Kosten seiner Berteidigung auf sich zu nehmen, ist eine Niederträchtigkeit, die Sie ebenso verabscheuen werden, wie alle Jurassier. Es ist sogar eine Beschimpfung des ganzen Schweizerlandes. Es ist falsch, zu

Der bernische Regierungsrat hat dem ichweizerisches Organ in der jekigen Zeit an unserer Treue zum Baterland zweisfelt, ist eine Beleidigung, die wir nicht ertragen." Die Eingabe verlangt zum Schlusse, daß der Bundesrat dem Jura ju der ihm gebührenden Satisfaktion verhelfe

Anläßlich des 25jährigen Jubiläums s Technifums von Burgdorf sandten 12 ehemalige, nunmehr in Argentinien ansässige Schüler eine sinnige, geschmad-voll auf Pergament ausgeführte Glud-

wunschurfunde und die Summe von 740 Franken in den Reise= und Unter= stützungssonds. Dieses Zeichen treuer Anhänglichkeit stellt sowohl der Anstalt wie den ehemaligen Schülern das beste

Zeugnis aus.

Der Burgdorfer Gemeinderat hat sich für dieses Jahr bei Stimmengleichheit (5 gegen 5 Stimmen) durch den Stich= entscheid des Brafidenten gegen die Abhaltung der Solennität ausgesprochen. Daß es der genannten Behörde nicht leicht geworden ist, den alten, seit 188 Jahren immer wiederkehrenden Brauch für dieses Kriegsjahr ausfallen zu lassen, beweist das Resultat der Abstimmung. Die Jugend von Burgdorf wird sehr wahrscheinlich den Entscheid des Gemeinderates keineswegs billigen, da es den jungen Röpfchen überhaupt schwer wird, sich in den Ernst der Dinge hineingudenken, solange die Eltern sich ihre Bersorgung am Serzen liegen lassen, aber dieses Jahr war das "muß" stärker als das Gefühl des Freude-Gönnens. Hoffen wir mit ihr, daß sie nächstes Jahr die 189. Solennität im Friedensjahr feiern fann.

Rus der Stadt Bern

† Alt Münfterpfarrer Friedrich Strahm.

In der Morgenfrühe des Freitag, den 11. Mai, starb im Alter von 70 Jahren Pfarrer Friedrich Strahm, Herr



† Alt Münfterpfarrer Friedrich Strahm.

gen, wir hätten gerne am Kriege teils Seelsorger von tiefer Geistess und mehrung des Gaskorsums gegenüber genommen, denn wir wissen zu gut, daß Herschaft wir hier an der Grenze die ersten Opfer volkstümlichem Predigertalent. 1845 als wären. Die Tatsache, daß ein deutschs Gohn eines Landwirtes in Großhöchs wendigen Einschränkungen.

stetten geboren, durchlief er die Schulen der Gemeinde und bereitete sich im von Leber-Gerberschen Institut in Bern auf Enmnasium vor. 1864 bezog er das als Theologiestudent die Basler Hochsichule und im Herbst gleichen Jahres die Universität Tübingen. 1867 machte er in Bern das Staatsexamen und wurde sofort als Vitar nach Gurzelen versett. Im folgenden Frühling wurde der taum 22jährige junge Mann zum Pfarrer von Beimenschwand gewählt. Seine Gemeinde lernte ihn bald als ebenso tücktigen Prediger und Seelssorger wie als Landwirt kennen, denn der junge Herr Pfarrer hielt sich einen Biehstand und trieb neben Pfarrei etwas Landwirtschaft. fleinen seiner Herr Strahm blieb dort sechs Jahre und verlebte eine sehr glüdliche Zeit. Das Jahr 1874 versetzte ihn nach hef-**Bfarrhaus** tigem Wahlkampf in das Biglen und im Sommer 1882 kam er troß heftiger Opposition der freisinnigen kirchlichen Partei als dritter Pfarrer an die Nydeckgemeinde unserer Stadt. Sier entfaltete Serr Strahm 12 Jahre lang eine eifrige und erfolgreiche Tätigkeit, die ihm, verbunden mit seiner erfrischens den volkstümlichen Predigt viele Freunde und stetsfort eine volle Kirche schaffte. Daneben betätigte er sich in der Armenpflege, bei der Einrichtung der Anaben= horte und der bernischen Lehrwerkstätten. Besonders im Mattenquartier wird die segensreiche Arbeit des Herrn Pfarrer Strahm unvergessen bleiben. Auch als Schuldirektor des freien Gymnasiums hat sich Herr Pfarrer Strahm große Berdienste erworben. -Nach vorüber= gehender Besetzung der Bezirkshelferstelle wurde er im Jahre 1897 ohne Opposition als Pfarrer an das bernische Münster gewählt und konnte hier unter bester Gesundheit und geistiger Frische zehn volle Sahre wirken. Als Münster= pfarrer nahm er sich besonders auch der Anstalt Weißenheim, der Taubstummen= anstalt Wabern und der Anstalt Beiti= wil an; dann war er Mitglied des Burgerrates und Kommissionspräsident Waisenhauses. Die Würde und Burde eines Direktionspräsidenten des evangelischen Seminars Murikalden hat furz vor dem Tode abgelegt. Herr Pfarrer Strahm hat in seinem Deben viel und Außerordentliches ge= leistet, darum wird der Dant, der über seinem Grabe schwebt, auch ein außersordentlicher sein. Sein Tod hat ein ins haltreiches Leben abgeschlossen.

Der Gemeinderat der Stadt hat an den Regierungsrat das Gesuch gerichtet, er möchte für den ganzen Kanton einen Höchstpreis für Eier festsehen, Borschriften betreffend den Eierhandel erlassen und insbesondere das Aufkaufen der Eier durch fremde Sändler, sowie das Anhäufen von Giern verbieten. Er möchte ferner an die Bundesbehörde mit dem Ersuchen gelangen, Gierhöchstpreise für das Gebiet der ganzen Eidgenossen=

ichaft zu erlassen. — Da das Gaswerk wieder eine Ber-

20. Mai, tagte in unsern Mauern, im großen Sarlei des Bürgerhauses, der Parteitag der freisinnigsdemokratischen Bartei der Schweiz, von Herrn Natios an allem, was schön und edel. Daheim Bartei der Schweiz, von Herrn Natios aber fühlte er sich erst mit seinen Tisch Barteitag der freisinnig-demokratischen an allem, was schon und evel. Duschnaften Dartei der Schweiz, von Hern Nationalrat E. Lohner eröffnet. Es waren rund 350 Delegierte anwesend; an der Schweizen nahmen Versammlung vom Sonntag nahmen auch die Bundesräte Dr. Hoffmann, Schultheß und Calonder teil. Die Vers sammlung befaßte sich u. a. auch mit der Teuerungszulage für das eidgenöf-fische Personal und empfiehlt den Behörden deren weitgehendste Berudfichti= gung. In der Besprechung über die eidgenössische Berwaltungsreform befür-wortete die Bersammlung eine durchgreifende Bereinfachung der eidgenöffischen Bundesverwaltung und der Bun= desdahnen im Sinne der Hebung der Arbeitskraft des Personals. Die Schaffung einer Hilfskasse erachtet sie als notwendige Boraussehung der Verwaltungsresorm; sie soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. — Einer lebhaften Diskussion rief die Neuordnung der Bundesfinanzen. Während die Mehrzahl der Parteiredner gegen, die direkte Bundessteuer Stellung nimmt, befür-worten die Jungfreisinnigen eine solche mit der Begründung, daß alle indirekten Steuern, wie Tabaksteuer, die vorgeschlagene Verkehrssteuer usw. die besitzlosen Klassen hart treffen, während der besitzkräftige Bürger viel zu wenig an den Lasten des Landes tragen helfe. Die Debatte über diesen Gegenstand dauerte sechs Stunden und endete mit einem Sieg des Parteivorstandes gegen die Jungfreisinnigen. Am Bankett im Kasino hielt Herr Bundespräsident Schultheß eine schwungvolle, große Rede über die wirtschaftliche Lage der Schweiz, wobei er das Vertrauen der Behörden aussprach, daß die amerika-nische Regierung die Existenzmöglichkeit der Schweiz nicht gefährden werde.

† Samuel Wild,

Revisor der eidgen. Finanzkontrolle. 12. Mai 1854 - 8. Mai 1917.

Einer ehrbaren, finderreichen Berufsfamilie entsprossen, besuchte der Anabe
die Schulen seiner Heimatgemeinde Holderbank (Nargau), lernte im "Weschland" Französisch und wurde 1870 als Lehrling in den Postbienst aufgenommen. Schon 1876 kam er nach Bern
und verließ 1885 die Post, um eine
Stelle bei der eidgenössischen Finanzkontrolle zu versehen, wo er nun 32
Jahre tätig blieb.
Dies der unscheinbare Rahmen eines
einfachen Lebens, das in seiner Schlicht-Einer ehrbaren, finderreichen Berufs-

einfachen Lebens, das in seiner Schlichtheit doch so reich war an Schaffens-freude, Freundschaft und frohem Ge-nießen. Freier Mann und Bürger im schönsten Sinne des Wortes, lebte er seinem Am mit vorbildlicher Pünkflich-keit und Camillandschieftig. feit und Gewissenhaftigkeit. Aus der Bureaustube hinaus trug ihn der leichte Wanderfuß durch Stadt und Land auf die Sügel des Emmentals, in die Berge des Oberlandes, die seine Lieblinge waren. Als herzfröhlicher Gesellschafter erwarb er sich viele Freunde in den Kreisen des S. A. C. und der Berner Liedertafel, deren Bassiv=Beteran und

Am Samstag und Sonntag, 19. und langjähriges Vorstandsmitglied er ge-



† Samuel Wild.

Rasino bei der unvergeßlichen Mama Böhlen und ihren fürtrefflichen Marie, Babette und Anna, dann an der schönen Rainmatt und endlich bei den freund= lichen Herrn und Frau Haldimann in Schmieden und im Sternen. Da konnte sein Herz auftauen in Frohmut und hellem Lachen.

So herglich dankbar für jeden Genuß, jeden Liebesdienst, erwuchs er mit dem kleiner gewordenen Kreise seiner Tisch= freunde zum fillen Wohltäter der Knabensekundarschule Bern. Durch ihre Spenden ermöglichten sie seit Jahren einigen armen Bürschchen den Segenss genuß eines Ferienaufenthaltes. (Das Andenken des lieben Berstorbenen zu ehren, haben die Berwandten durch Herrn K. Flügel dem Ferienfonds der Schule 100 Fr. als Liebesgabe zuge= wiesen.)

Seine stets junge Kraft, gestählt in täglichen Wanderungen, schien ein hohes Alter zu sichern; allein Influenza= pohes Alter zu sichern; allem Influenzasanfälle, die seine starke Natur wohl unterdrückte, führten sehten Winter zur allmäligen Auflösung; zu spät wurde der Arzt in Anspruch genommen. Nachsem sich Frl. Marie Baumgartner seiner Pflege dis zur Selbsterkrankung gespfert, sank er im Viktoriaspital in den Tod. Im Krematorium zeichnete Herr Pfarrer Studer vor den Verwandten und Freunden das schöne Bild des Geschiedenen und die Knabensekundarschule weihte ihm Bergifmeinnichtgruß und Abschied. In "seiner Seimat Tal", auf dem idyllischen Friedhofe zu Hol-derbank ruht, was Asch, im Grabe seines ältesten Bruders.

Ein flotter Mann ift hingefunten, So frank und frei, so treu und wahr, Und schon dem Schutt der Flammenfunken Entstieg, was uns so teuer war:

Sein Bild! Richt unter hohen Ehren Erstrahlte es im Sternenglanz Doch ein Vergismeinnicht verwehren, Nicht konnte das sein Totenkrang! Bie den Geringften unf'rer Jungen Er freudig half mit Freunden schlicht. Ihm ward's am Grabe noch gesungen; Die Dankbarkeit vergißt ihn nicht.

Gin ruft'ger Berter, uns gur Geite, Schritt er die Jahre schöner Kraft, Und eh' Gebrechen ihm Geleite, Ward gnädig er dahin gerafft.

Rein Rufen weckt den Lieben, Guten, Den heimatfrohen Wandersmann; Doch aus des Abendhimmels Gluten Grüßt freundlich er so dann — und wann.

Eine neue Marktverordnung soll auf den 1. Juni bemnächst für den Berner Markt in Rraft treten. Sie sieht u. a. die Einführung des Gewichts statt des Hohlmaßes vor. Die Berordnung wird zu gegebener Zeit allen Marktleuten übergeben werden. Der Großmarkt soll ferner wieder eingeführt werden und eventuell in die Schwanen= und Wall= gasse kommen. Auch die Händler sollen ich auf ihm bedienen können. Eventuell foll der Plat vor dem Werthof dazu verwendet werden.

Ein tragisches Geschick hat eine achts bare Familie in der Länggasse heim= gesucht, der niemand sein Mitgefühl versagen kann. Letten Sonntag hat sich ihre junge, erst 21jährige Tochter aus Liebesgram im Zimmer ihres abwesen den Geliebten vergiftet, nachdem sie ihm einen rührenden Abschiedsbrief geschrieben hatte. Aus dem Benehmen des jungen Mannes, dem das Mädchen mit ganzer Seele zugetan war, befürchtete sie, ihm überdrüssig geworden zu sein, und so beschloß sie, an dem Tage, an dem er auf einer Automobilsahrt abs wesend war, ihrem Leben ein Ende 34 machen.

İm Spionageprozeß gegen Albert Wagner, Raufmann in Bern, und seinen Romplicen, den Kanzlisten Emil Pfänsber, welch ersterer Berrat an seinem Kameraden Steiger, der dann in Straßsburg gricholsen murde geröcht keite burg erschossen wurde, verübt hatte, wurde Wagner zu 3 Monaten Gefäng-nis und 300 Fr. Buße und Pfänder in contumaciam zu 2 Monaten Gefängnis, 200 Fr. Buge und 2 Jahren Landesverweisung verurteilt.

3u Einmachzwecken soll Zuder im Quantum von 1—2 Kilo pro Ropf der Bevölferung freigegeben werden. Die Kantone können ihre Bezüge von jeht ab bei der Eidgenossenschaft machen und haben darüber zu wachen, daß der zur Berfügung gestellte Buder wirklich zu dem angegebenen Zwede verwendet wird. Das angegebene Quantum ist aber sehr klein und ermöglicht nicht große Einmachereien. Unsere Hausfrauen wers den ein schiefes Mäulchen schneiden, wenn sie von diesem Entgegenkommen lesen! Man spricht gern von unpraktischen

Man spricht gern von unpraktischen Schulmeistern. Aber dieses Frühjahr haben sie das alte Borurteil selbst gesbrochen und zuschanden gemacht. Sie brochen und zuschanden gemacht. Sie haben den Inhabern von Pflanzland praktische Belehrungen geboten und sind ihnen in jeder Beziehung derart an die Hand gegangen, daß man ihnen allersorten warmen Dank weiß.

Der Kriegsbericht muste wegen zu späten Eintreffens wegegelassen werden; er wird in der nächsten Rummer nachgeholt.